Die weltanschauliche Schulung der deutschen Zahnärzteschaft im nationalsozialistischen III. Reich 1933/1934

Vorbemerkung

Der Präsident des Bundes Deutscher Zahnärzte, Dr. Horst Sebastian, »wandte sich gegen Vorwürfe, die eine Gruppe junger Kollegen erhoben habe, wonach während des Dritten Reiches auch unter Zahnärzten der Faschismus zuhause gewesen sei; ihr mangele es an der erforderlichen Urteilsfähigkeit, um mit erhobenem Zeigefinger durch die Geschichte zu gehen! Niemand sei ohne Schuld; auch die, die beschuldigten, seien nicht immer Heilige.» (zit. in der artikulator Nr. 11, 1. Halbjahr 1984, s.a. ZM Jg. 1983, Nr. 14).

Abgesehen davon, daß es nach mehr als 50 Jahren wohl kaum noch um individuelle Schuldzuweisungen gehen kann, wird hier doch ein Schuldbewußtsein deutlich, das aufgrund der Stärke der Abwehrreaktion als Grundlage eine reale Schuld standespolitischer Art vermuten läßt.

Diese Grundlage offenzulegen, ihre gesellschaftliche Bedingtheit klarzustellen, ist eine längst überfällige historische Aufgabe. Nicht zuletzt, weil das heutige Gesundheitssystem der BRD noch wesentliche Strukturen besitzt, die im III. Reich zur totalitären Verwertung der menschlichen Arbeitskraft geschaffen wurden oder zumindest dieser menschenverachtenden Ausbeutung nicht hinderlich waren. Es wurden damals aber nicht nur gesellschaftliche Strukturen geschaffen, deren Kontinuität bis heute kaum gebrochen ist. Es fanden sich auch die Menschen, die innerhalb ihrer Aufgabengebiete funktionierten. Sie halfen mit, die notwendige innenpolitische Stabilität aufrechtzuerhalten, die der faschistische Ausbeutungs- und Vernichtungsapparat brauchte und die seine Effizienz ermöglichte.

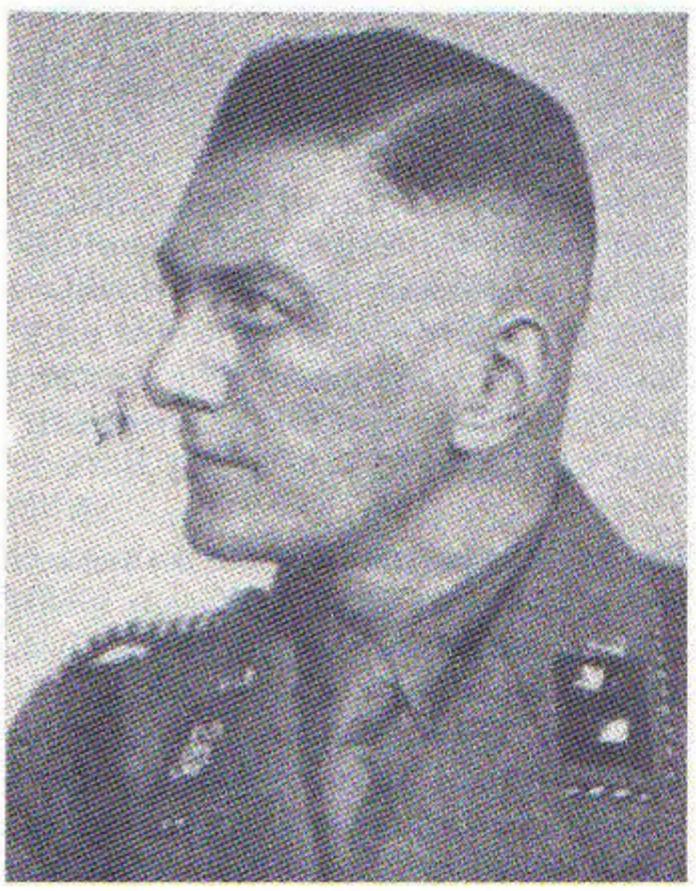
Dr. Ernst Stuck: ein ehemaliger Kommandant einer schweren Minenwerferkompanie als Reichszahnärzteführer.

Im Jahr der Machtergreifung

Auf der Hauptversammlung der RV (Abkürzung siehe Anhang) am 24./25.3.1933 erfolgte die Selbstgleichschaltung des deutschen Zahnärztestandes. Ein von Nationalsozialisten dominierter Vorstand mit dem Leipziger Zahnarzt Dr. Ernst Stuck (1) als sog. Reichszahnärzteführer an der Spitze wurde gewählt. Dies vollzog sich auf »Drängen des Innenministeriums, des Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebundes und einer westfälischen Bezirksgruppe.... nachdem man noch im letzten Augenblick versucht hatte, mit Hilfe der parlamentarischen Spielregeln..... das alte System am Leben zu erhalten. Da der Widerstand jedoch zu groß war, fand man sich schließlich in das Unvermeidliche und eine Neuwahl zeitigte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Dr. Ernst Stuck Leipzig 2. Vorsitzender: Dr. Raimund Gaertner Freiburg (2) 1. Beisitzer: Dr. Drexler Ratingen (3) 2. Beisitzer: Dr. Müller Altona (4) 3. Beisitzer: Dr. Kolb Amberg (5) 4. Beisitzer: Dr. Winter Düsseldorf (6) 5. Beisitzer: Dr. Beyer Kiel (7) »(ZM 34-13-508ff).«

Vor der Machtergreifung waren knapp 12 % der Zahnärzte (etwa 1300 von 10885) eingeschriebene NSDAP-Mitglieder (vgl. der artikulator Nr. 12, 2. Hj. 1984), S. 61 ff). Diese relative Minderheit konnte mit der politischen Rückendeckung von oberer Stelle zwar die Hauptversammlung der RV in die offiziell gebotene Richtung lenken, hatte aber damit nicht alle Zahnärzte auf die gleiche Linie gebracht und von der Notwendigkeit dieses Vorgehens überzeugt.
Um die entstandene standespolitische Situation der Zahnärztegesamtheit darzustellen und für Unterstützung zu werben, fand am 27.3. in Berlin eine Versammlung statt, zu der »in großer Zahl.... die deutschbewußten und deutschgesinnten Kollegen.... erschienen waren» (8). Aber auch unmißverständliche Drohungen gegen oppositionelle Kräfte kommen zum Ausdruck: »Wehe, wer nicht die Zeichen der Zeit versteht!» (9). Wie groß dieses Potential an Kräften war, insbesondere, wie weit es über die, der politischen Verfolgung zum Opfer werdenden Sozialdemokraten, Kommunisten und Nichtarier unter den Zahnärzten hinausging, ist noch nicht genau zu bestimmen. Es gab z.B. unter den Zahnärzten auch Deutschnationale (DNVP), die »absolut gegen Hitler» (10) waren, doch dürfte deren schweigende Anpassung an die neuen Machtverhältnisse die Regel gewesen sein. Dem Chronisten der ZM erscheint es aber im April 1933 notwendig, diese Kollegen zu

Dr. Raimund Gaertner: Korvettenkapitän a. D. und 2. Vorsitzender des Reichverbandes.



Dr. Josef Drexler: Amtsstellenleiter der Landesstelle Rheinland.

Prof. Dr. Karl Pieper: Seit 1922 NSDAP-Mitglied.

gewinnen.Da entsprechend der nationalsozialistischen Ideologie ein Volk bzw. ein Stand nicht im Streit untereinander liegt, sondern der einigende nationalsozialistische Volkswille sich Bahn bricht, versucht die Interpretation den nationalsozialistischen Gehalt des Geschehens zur Geltung zu bringen. Zustimmungs- und Beschwörungsformeln sollen auf Kosten der Logik diese Arbeit leisten.

»Wir stehen im Umbau einer ganzen Nation, aber nicht Umbau, der uns von oben herab empfohlen wird, sondern der sich spontan von unten heraus durchbricht. Ein Umbau, der schon Fundamente von hervorragender Festigkeit gelegt hat! Aber nichts wird dem Volke geschenkt, es soll selbst für seine Belange eintreten. Und dank der Mitarbeit und dem freudigen Zustimmen aller Deutschgesinnten bricht sich das Verständnis für den einzig gangbaren Weg der Nation immer mehr Bahn. Nur aus diesem Grunde, Kollegen, müssen wir die Arbeit unserer neuen Führer werten, die uns den Reichsverband geschlossen in den neuen Staat eingegliedert haben, in rascher Erkenntnis der volksnotwendigen Interessen. Es ist keine Überlistung, sondern der Ausdruck des heißen Sehnens der bisher in unseren Verbänden nicht gepflegten Gesinnung! Und daher wollen wir den Kollegen Dank wissen, die uns miteingegliedert haben in die Gemeinschaft unseres kämpfenden Volkes!... Zusammenhalt aller mit dem neuen Vorstand in seinen Grundsätzen übereinstimmender Kollegen ist das Gebot der Stunde, denn wenn auch keine Hydra sich gegen uns erheben wird, auch auf die Ratten und Mäuse, die wieder aus den Schlupflöchern langsam herauskommen, ist zu achten! Darum hinter die Führer und zur Seite gestellt die eignen klugen Meinungen. Vertrauen ist unsere unbedingte Dankespflicht gegenüber den Männern, die sich in treudeutscher Gesinnung zur Führung unseres Verbandes herausgestellt haben.»(11)

Nationalsozialistische Wissenschaftstheorie

Dieser Artikel von Papendorf ist der erste in einer unregelmäßigen Reihe von Veröffentlichungen in der zahnärztlichen Standespresse des Jahres 1933, welche versuchen, die auf politischer Ebene vollzogene Gleichschaltung weltanschaulich zu begründen, nationalsozialistischen Ideen in der Zahnheilkunde Geltung zu verschaffen und Zielsetzungen im standespolitischen und wissenschaftlichen Bereich zu setzen.
In der stärker wissenschaftlich orientierten »Zahnärztlichen Rundschau» erscheint in der Ausgabe vom 23.4.1933 auf der ersten Seite»Wissenschaft und Volkstum, ein kurzes Gedenk- und Mahnwort,» von Dr. Walther Klußmann aus Bad Harzburg (12). Es werden Elemente einer nationalsozialistischen Wissenschaftstheorie entwickelt, die aus dem »Irrgang», in den die »ärztlichen Verbände, die ärztliche Wissenschaft und damit auch die Zahnheilkunde hineingezogen » waren, den Weg weisen soll.

»Es gibt keine Wissenschaft, die nicht zuletzt im Wesen des Volkstums wurzelte; ...Wir wissen, daß die Philosophie der Deutschen, der Engländer, der Franzosen eine verschiedene ist, daß das deutsche Denken vornehmlich dem Idealismus, das englische dem Utilitarismus und das französische dem Skeptizismus zugeneigt ist... Was von der Philosophie gilt, gilt von allen Wissenschaftszweigen: Sie sind im letzten Grunde blutgebunden, mögen die Bindungen, weil sie selbstverständlich sind, sich auch mehr oder minder unserem Blick entziehen ...Ohne die Verwurzelung im arteigenen Volkstum, ohne die feste Grundlage nationalen Wollens muß auch höchste Gedankenarbeit zuletzt unfruchtbar bleiben...

Die letzte Ursache unserer Irrgänge ist die Überwucherung des sich in diesem gesunden Gefühl offenbarenden Willens durch den Verstand. Und weil fast ausschließlich der Verstand das Arbeitsmittel der Wissenschaft ist,... ist für sie die Gefahr besonders groß, daß sie dem Verstande auch da eine überragende Stellung einräumt, wo Blut und Wille entscheiden müssen. Das ist der Grund dafür, daß die Männer der Wissenschaft so häufig weltfremd werden... Wir erleben es ja immer wieder, daß, wo der einfache Mann ohne weiteres das Richtige trifft, der wissenschaftlich Geschulte erst nach einer logischen Begründung sucht und dann das Falsche wählt..... Wir haben (in unseren Zeitschriften d.A.) Menschen zu Worte kommen lassen, die im Dienste der zerstörenden Macht des Bolschewismus standen und die den wissenschaftlichen Aufsatz dazu benutzten, für ihre zersetzenden Ideen in zwar versteckter, aber geschickter Weise zu werben, und wir haben es geduldet, daß in ihnen Männer das Wort führten, die durch Worte und Taten bewiesen haben, daß sie dem deutschen Wesen nicht nur fremd, sondern feindlich gegenüberstehen. Das darf hinfort, nachdem das deutsche Volk sich endlich auf sich selber besonnen hat und entschlossen ist, wieder zu eigener Art zurückzukehren, nicht mehr sein. ... Lernen wir aus diesem Irrgange, weisen wir auch in der Wissenschaft alles unserem Wesen Feindliche ab,... und seien wir ganz besonders auf der Hut vor dem verführerischen Glanze gewandter Dialektik, die..... gar zu häufig dazu dient, die innere Hohlheit zu verbergen. ... Gesundem Sinn wird es nicht schwerfallen, Echtes von Unechtem zu unterscheiden.» (13)

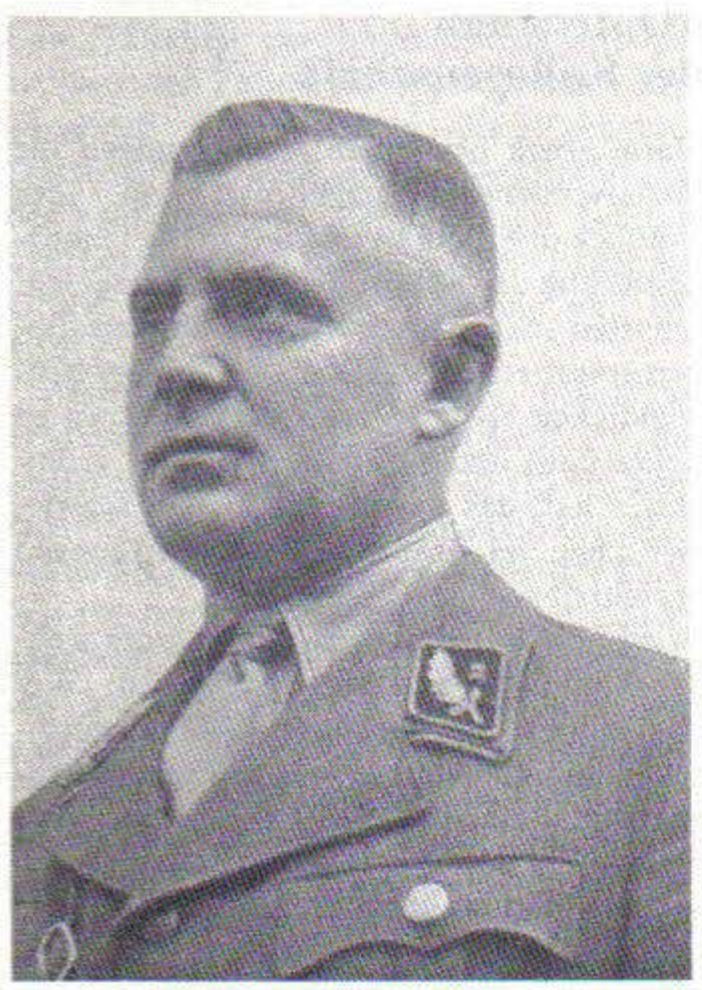
Klußmann schließt mit den Worten:
»Es muß vieles geändert werden auch in unserem Beruf, denn gar zu weit haben wir uns von unserer eigenen Art entfernt. Möge die Zahnärzteschaft eingedenk sein, daß sie in der seelischen Wiedergeburt des deutschen Volkes nicht abseits stehen darf und ... kann, wenn sie den Namen deutsche

Zahnärzteschaft verdienen will.» (13)
Die Schriftleitung der ZR vermerkt am Ende des Aufsatzes unter Bezug auf Klußmanns letzten Satz:
»Beim Lesen der Korrektur liegt bereits die Nachricht vor, daß durch die Neuordnung des Reichsverbandes ein verheißungsvoller Anfang gemacht ist.» (14)

1. Nationalsozialistischer Zahnärztetag

Anfang September 1933 fand der VI.Deutsche Zahnärztetag, »der erste nationalsozialistische im bedrohten Osten» (15) statt. Auf der in diesem Rahmen tagenden außerordentlichen Hauptversammlung wurden »die Satzungen des RV grundlegend geändert und dem autoritären Führerprinzip des Staates völlig angepaßt.» (16) Die Wahl eines Vorstandes wurde nicht mehr vorgesehen, stattdessen wurde » der Führer der deutschen Zahnärzteschaft bzw. der Reichsführer der KZVD ... vom Reichsminister des Inneren ernannt und mit der Führung der Geschäfte beider Organisationen beauftragt». (17) »Durch Schaffung des kleinen Führerrates wird dem RZF ein Kreis bewährter Vorkämpfer der nationalsozialistischen Idee zur Seite gegeben. Er setzt sich aus den Kollegen Pg. Prof. Dr. Pieper München (18), Pg. Dr. Hans Schultz— Schwelm (19),Pg. Dr Rogh—Dresden (20) Pg. Dr. Klinger—Berlin (21)» (22) zusammen. Den Abschluß des VI. Deutschen Zahnärztetages bildete die nationalsozialistische Kundgebung mit Stuck als Hauptredner:
»(Ich hielt es) als Führer der deutschen Zahnärzteschaft für meine Pflicht, sie zusammenzurufen, um in einer kraftvollen Kundgebung für die deutsche Wissenschaft, das Dritte Reich und seinen Führer ein Bekenntnis abzulegen.... Gerade die intellektuellen Schichten unseres Volkes haben es durchaus bitter notwendig, immer tiefer in die Gedankenwelt unseres Führers einzudringen. Es ist uns in Nürnberg (Reichsparteitag 31.08.—03.09.1933 d.A.) zur Pflicht gemacht worden, aufs neue innerlich gestärkt hinauszuziehen in unseren Lebenskreis, um als Apostel für die nationalsozialistische Idee und die nationalsozialistische Tat zu leben und zu wirken. Ich entledige mich dieser Mission, indem ich Sie alle aufrufe zum Nationalsozialismus der Tat. Zu jeder Stunde des täglichen Lebens können Sie den Nationalsozialismus der Tat unter Beweis stellen. Deutsche Männer und Frauen, erheben Sie sich von Ihren Plätzen: Mit unserem Führer alles für Deutschland! Unserem Führer und Kanzler ein dreifach Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil!» (23)

Dr. Adolph Klinger: Adjutant des Reichszahnärzteführers und Mitglied der SS-Leibstandarte Adolf Hitlers.



Dr. Hans Schultz: Kämpfte im Freikorps Märker, beim Kapp-Putsch und Hitlers November-Putsch, 1933 SA-Standartenführer.

Wo Blut und Wille entscheiden

Die in den Zitaten von Klußmann(s.o.) zum Ausdruck kommende Verachtung des Verstandes als Arbeitsmittel, da »wo Blut und Wille entscheiden müssen» (24), entspricht einer spezifischen, diffusen Ausdrucksweise, deren schablonenhaftes Pathos den jeweiligen Text mehr prägt, als die zu vermittelnden Inhalte. Abstrakta werden als anzustrebende konkrete Ziele genannt. Ein Beispiel ist das Buch des »Seniors der rheinischen Zahnärzte, Dr. F.R. Günther, Bonn», betitelt » Bleibe wach, deutsche Seele», erschienen im Verlag Stollfuß-Bonn. Der Rezensent der ZM nennt es einen »Mahnruf an jeden echten Deutschen». Günther setzt sich auseinander »mit der hohen Kultur der nordischen Rasse, die man als Ausgangspunkt jeglicher Kultur betrachten muß. Der Deutsche muß sich seiner nordischen Seele wieder bewußt werden. Das Selbstbewußtsein muß wieder erstarken, um die zahlreichen Angriffe auf die Deutsche Seele siegreich zu bestehen. Auf diesem Wege haben wir in Adolf Hitler einen Führer gefunden,....(der dafür bürgt d.A.), daß die deutsche Seele wieder stark, frei und froh wird. ... Die neue verdienstvolle Arbeit Günthers (ist d.A.) eine Bejahung der heutigen Staatsform. Als solche ist sie freudigst zu begrüßen und ihr weiteste Verbreitung zu wünschen.» (25) schließt der Rezensent (Steinkamm aus Essen).

Ein Beispiel für mehr oder wenig spontane, dem Tagesgeschehen entwachsende Bemühungen, den nationalsozialistischen Aufbau zu fördern, ist der Appell »An den deutschen Zahnarzt!« (26) zu nennen, in dem die Schriftleitung der ZM nach einer weit ausholenden, pathetischen Einleitung fordert:
»Steht nicht abseits und verlaßt Euch nicht auf die anderen, seid selbst Mitarbeiter an der Erneuerung unseres Standes und damit helfende Ärzte bei der Gesundung unseres Volkes.»
Als ähnliches Beispiel ist der Aufruf des Hauptschriftleiters der ZM, Schrickel (27), zu nennen, der auffordert, gegen die »Pressehetze ausländischer Zeitschriften, die auch in einzelnen medizinischen Fachblättern ihren Niederschlag fand,» vorzugehen. Er erklärte:
»Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, durch persönliche briefliche Aufklärung oder durch Zusendung von Zeitungen und Zeitschriften an Verwandte und Freunde jenseits der Grenzen dafür zu sorgen, daß dem Ausland ein Bild der in Wirklichkeit geordneten Verhältnisse Deutschlands vermittelt wird.» (28)

Die erste systematische Auseinandersetzung mit dem Problem »Erziehung des Zahnarztes zum Nationalsozialismus» findet sich aus der Feder von Dr. Ernst Heinrich, Dresden, in den ZM 33—51—1423ff.
»Die nationalsozialistische Revolution ist insofern beendet, als es ihr restlos geglückt ist, die politische Macht zu übernehmen. Damit hat sich aber das nationalsozialistische Prinzip noch keineswegs durchgesetzt. Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung, die erst dann siegreich ist, wenn sie den deutschen Menschen aller Stände und Klassen, jeder Altersstufe und jeden Bildungsgrades bis in den letzten Grundzug seines Denkens hinein durchdrungen hat. ... Dem RZF fällt als oberster Instanz und als politischem Beauftragten für das Gebiet Zahnheilkunde die dankbare Aufgabe zu, im Sinne ... Adolf Hitlers die weltanschaulichen Ideen des Nationalsozialismus in der Gedankenwelt der deutschen Zahnärzteschaft zu verankern. Schärfer, klarer und sinngemäß ausgedrückt heißt das nichts anderes, als Hüter des neuen Berufsethos zu sein und es mit allen Mitteln zu propagie-

ren. ... Die Zahnärzteschaft ist genauso wie die Ärzteschaft durch die geistige Entwurzelung unseres Volkes dermaßen liberalistisch infiziert, daß durch das gewohnheitsmäßige Denken im Materiellen ganz vergessen worden ist, daß es auch ein höheres Berufsethos gibt. Schwere Schuld hat an dieser Entwicklung ... die Sozialversicherung. Die Arbeit für sie verdirbt jeden Zahnarzt und läßt ein berufsethisches Denken gar nicht aufkommen. ...
Wir wissen alle, daß der RZF augenblicklich mit organisatorischen Aufgaben überlastet ist. Ich weiß aber nicht, ob seine... weltanschauliche Aufgabe doch nicht wichtiger ist. Wichtiger deshalb, weil ihm dann zweifellos die Durchsetzung organisatorischer Aufgaben viel leichter fällt, wenn die Anordnung weltanschaulich vorbereitete und verbundene Kollegen trifft....
Von uns werden jetzt viele Opfer verlangt und noch verlangt werden. Sie treffen die meisten hart und schwer, weil der Materialismus ihnen noch zu sehr in den Gliedern steckt. Es wäre zweifellos richtiger gewesen, wenn durch eine berufsständische Propaganda die Kollegenschaft darauf vorbereitet worden wäre.»

Standespolitische Erziehung

Ausgehend von dieser Analyse fordert Heinrich einen Wandel in der Auffassung des zahnärztlichen Berufsbildes. Er verlangt eine Entwicklung weg von der technikorientierten Ausprägung des Zahnarztberufes hin zu den »Grundlagen wahren Arzt- und Zahnarzttums» Er gibt zu bedenken: »Es kann möglich sein, daß die geringwertige Einschätzung der Zahnheilkunde darauf beruht, daß bisher das geistige Prinzip fehlte.» Als Abhilfe schlägt Heinrich vor, das»Persönliche, Künstlerische, Intuitive,... Geschichte, Berufsethik,... medizinische Philosophie» in den Mittelpunkt des zahnärztlichen Berufes zu stellen, um den Zahnarzt »aus dem stumpfen materiellen Denken» herauszureißen und ihm »die Möglichkeit einer geistig überlegenen Führung seiner Patienten» zu geben (29) .Um den »Schritt vom nüchternen Nützlichkeitsgedanken zum idealistischen Opfergedanken des nationalistischen Prinzips» durchzusetzen, schlägt Heinrich als »bestes und sicherstes Mittel» vor, die »Zahnärztlichen Mitteilungen neben ihrer Eigenschaft als amtliches Mitteilungsblatt vor allem zu einer Zeitschrift für standespolitische Erziehung und Berufsethik auszubauen» (30). Daß »berufsethisches Denken und Fühlen ... nicht verstandesgemäß erfaßt, sondern nur innerlich erarbeitet werden (kann d.A.)», sieht Heinrich als damit verbundene Frage die nach den »geeigneten Mitarbeitern» (31). Er schlägt vor, »daß sich ein fester Stamm von Mitarbeitern, die mit dieser Materie vertraut sind, ständig für die Bearbeitung der Fragen in Schrift und Wort zur Verfügung stellt. Denn ganz abgesehen davon, daß die Mitarbeiter standespolitisch einwandfrei sein müssen, verlangt die Durchführung eine gewisse Eignung oder Begabung. Der Kreis ist klein (Gröschel (33), Klußmann (34), E. Schneidt (35), Schrickel (36), um nur einige zu nennen),und es wird notwendig sein, neue Talente, die sich bisher noch nicht zum Worte gemeldet haben, zu wecken und zu fördern.» (37)
Mit diesem Artikel zeigt sich Heinrich als einer der Vordenker des Zahnärztestandes (37a).

Die Propaganda wird konzipiert

Zeitgleich mit Heinrichs Artikel wurde wohl der Propagandafeldzug konzipiert. Mit der Berichterstattung darüber zeigten sich die ZM durchaus als Instrument standespolitischer Erziehung im Sinne von Heinrich. Eröffnet wurde der Feldzug mit einer Veranstaltung am 8.1.1934 in Berlin und Veranstaltungen in Westdeutschland (38). Als Redner traten auf Stuck und der Reichstagsabgeordnete Dr. Kolbe (39). Der

Dr. Artur Kolb: Zahnarzt und Reichstagsabgeordneter der NSDAP.

RZF ging vor allem auf die aktuelle standespolitische Situation ein. Erst nach Ausführungen über die Stellung des RV zur Sozialversicherung, zum Kampf zwischen Zahnärzten und Dentisten und zur Überfüllung der Universitäten mit Studierenden der Zahnheilkunde kommt er auf die »Aktivierung des deutschen Zahnarztes im Sinne des nationalsozialistischen Deutschlands» (40) zu sprechen. Er hält es für erforderlich,
»daß der Zahnarzt kritisch um und in sich blickt. Der Gebißzustand der deutschen Bevölkerung ist, wie die Untersuchung in den SA-Formationen gezeigt hat, katastrophal. ... Es ist also wichtig, daß die Behandlung der Zähne bereits in frühester Jugend zur Vorbeuge größerer Erkrankungen durchgeführt wird. Hierdurch werden dem Volksvermögen ungeheure Summen erspart. Bedenkt man allein, daß die Sozialversicherung im vergangenen Jahr nur für die Zahnbehandlung, ohne den Wert des notwendigen Ersatzes, 70 Millionen Mark verauslagte, so kann man ermessen, wie groß die Summe gewesen sein mag, die das Volk in seiner Gesamtheit für die Beseitigung seiner Zahnschäden aufbringen mußte. Der RZF ruft deswegen die deutsche Zahnärzteschaft auf, unermüdlich das ihrige zur Hebung der Volksgesundheit beizutragen. In diesem Zusammenhang verweist er insbesondere auf die Pflege des kindlichen Gebisses und auf eine zweckmäßige gesundheitsfördernde Ernährung. Wenn der Zahnarzt alle Forderungen erfüllen will, die in Zukunft an ihn gestellt werden, dann muß er sich endgültig von der materialistischen Weltanschauung lösen und Diener an seinem Volk werden» (41).
Wir wollen ... den deutschen Zahnarzt ... wieder zum Helfer der Leidenden machen, der mit seinen Patienten fühlt und nicht den Fall möglichst geschickt und günstig in die Gebührenordnung rubriziert.» (42)

»Opfersinn» der Kollegenschaft

Hatte Stuck bei seinen Ausführungen zur Sozialversicherung angedeutet, daß »der Einblick der Zahnärzteschaft in die Finanzgestaltung der Krankenversicherungsgesellschaften ... es den ärztlichen Organisationen gestatten (wird d.A.), sich von der Notwendigkeit etwaiger Honorarkürzungen zu überzeugen und auf diese Art ... der Zahnärzteschaft das Verständnis für die schwierige Lage der Krankenkassen überzeugend vermittelt werden (könnte)»,
wird eine wesentliche Bedeutung der weltanschaulichen Schulung ersichtlich: Wer das »neue Berufsethos» und den »idealistischen Opfergedanken des nationalsozialistischen Prinzips» (43) akzeptiert, muß auch bei »etwaigen Honorarkürzungen ... seine Interessen denen seines Volkes unterordnen»(44).

Aber immerhin: Dies mag zu verkraften sein, denn es war ein wesentlicher Erfolg für die deutsche Zahnärzteschaft, daß »durch die Schaffung der KZVD ... die Rechtsunsicherheit des deutschen Zahnarztes und die Willkürherrschaft der alten Krankenkassen beseitigt» wurden, wie Stuck auch am 8.1.1934 in Erinnerung ruft (45). Er kündigte noch ein »Gesetz über die Reichszahnärztekammer als Ausdruck einer vom nationalsozialistischen Willen beseelten deutschen Zahnärzteschaft» an und erhielt ebenso wie Kolb, der »über Nationalsozialismus und Volksgemeinschaft» sprach, »größten Beifall bei den zahlreichen Zuhörern»(46).

Am 17.02.1934 fand in Dresden eine ähnliche Versammlung mit gleicher Thematik statt. Stuck erwähnte als
»erfreuliche Tatsache,... die für den Op-

fersinn der Kollegenschaft zeuge ..., daß aus den Reihen der Zahnärzt bisher über 100000 Reichsmark für die Opfer der Arbeit und die Förderung des nationalsozialistischen Aufbauprogramms gesammelt worden seien.» (47)

Kolbe legte »den Teilnehmern der Kundgebung die Gründe für den verhältnismäßig minimalen Anteil der Angehörigen akademischer Berufsgruppen an der nationalsozialistischen Revolution dar. Hierfür sei in erster Linie die Tatsache verantwortlich zu machen , daß an den deutschen Hochschulen infolge der liberalistischen Denkungsart und Lehrtätigkeit der junge Student zu kompliziertem Denken erzogen worden sei und deswegen die einfachen Gedankengänge des Nationalsozialismus nicht mehr verstanden habe. Deswegen würde auch innerhalb der Berufsorganisation mit den Untergruppen und Grüppchen aufgeräumt und an ihre Stelle eine mächtige Säule der einzelnen Stände gerückt» (48).

Am 24.2.1934 fand der Propagandafeldzug mit einer »außerordentlich stark»(49) besuchten Kundgebung in Freiburg i.Br. ihren Abschluß. Nach der Rundfunkübertragung einer Rede Hitlers sprach Stuck über »die Tätigkeit der nationalsozialistischen Leitung der Zahnärzte seit dem März vergangenen Jahres», über die Zahnarzt/ Dentistenfrage und die Ausbildungsreform des zahnärztlichen Nachwuchses. Danach überbrachte der Innenminister Pflaumer Grüße der Badischen Regierung und begrüßte

»besonders herzlich drei alte, besonders verdiente Kämpfer für das Dritte Reich, die Kollegen Nuß-Mannheim (50), Rehm-Emmendingen, MdR (51) und Abendroth-Heidelberg (52). Er gedachte sodann des kürzlich verstorbenen , hochverdienten und in zahnärztlichen Kreisen besonders geachteten Vorkämpfers der nationalsozialistischen Idee Dr. Hinterskirch-Heidelberg (53). Mit dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes und des Deutschlandliedes wurde die Kundgebung beschlossen»(54).

Norbert Guggenbichler

wird fortgesetzt

Anmerkungen

(1) Dr. Ernst Stuck, geboren 1898 in Grünhain, einer Kleinstadt an der damaligen sächsisch-böhmischen Grenze; Besuch des Staatl. Gymnasiums in Chemnitz; 1914 Kriegsfreiwilliger, später Fahnenjunker, Leutnant, Pionieroffizier, bei Kriegsende Führer einer schweren Mienenwerferkompagnie; November 1918 Rückkehr nach Dresden; Studium der Zahnheilkunde in Greifswald; 1920 Approbation als Zahnarzt in Leipzig und dort Niederlassung; 1930 Eintritt in die NSDAP, später offizieller Verbindungsmann zwischen der Reichsleitung der NSDAP und dem RVZD; vor 1933 stellvertretender Vorsitzender des Kreisvereins Leipzig und Vorstandsmitglied des Landesverbandes sächsischer Zahnärzte.

02) Dr.Raimund Gaertner, geb. 12.08.1883; Teilnahme am Ersten Weltkrieg als Korvettenkapitän, danach Studium der Zahnheilkunde in Freiburg; Schriftführer im Landesverband Baden des RV; 1924 Landesverbandsvorsitzender und 2. Vorsitzender der Badischen Zahnärztekammer, nach 1945 Vorsitzender der Bezirks-Zahnärztekammer Freiburg.

(3) Dr. Josef Drexler, geb. in Mainz-Kastel; Studium in Freiburg, Berlin, Gießen und Köln, Approbation 1910 in Gießen; Niederlassung 1912 in Ratingen; bis 1920 Kreisschulzahnarzt; Teilnahme am Weltkrieg als Leiter verschiedener größerer Feld-Kieferstationen; organisierte in den 20er Jahren den Verein der Zahnärzte Düsseldorf Stadt und Land e.V.; Mitglied des Hauptvorstandes des RV; 1933 Amtsstellenleiter der Landesstelle Rheinland, Obmann der Bezirksgruppe Düsseldorf, Vorstandsmitglied der Zahnärzteschaft für Preußen, Mitglied der F.D.I.

(4) Biographie nicht ermittelt

(5) Dr. Artur Kolb, geb. 1895 in Nürnberg; Studium der Altphilologie, dann der Zahnheilkunde an der Univ. Erlangen; während des Krieges an der Kieferschußstation Erlangen tätig; Teilnahme am Kapp-Putsch als Angehöriger der Erlanger Studentenkompanie und Beteiligung an den Straßenkämpfen in Nürnberg zur Niederwerfung der Räterepublik; seit 1920 Mitglied des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes; seit 1926 Mitglied der NSDAP, später Kreisleiter; als erster Zahnarzt auf NSDAP-Liste in den Reichstag gewählt; zahnärztlicher Gaufachberater, Mitglied des NSDÄB; Bezirks- und Landesstellenleiter der Landes- und Bezirksstelle München der KZVD; besondere Verdienste um die Belange des Reichsbundes Kinderreichen und des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP.

(6) Dr. Karl Winter, geb. 14.01.1900, gest.14.06.1984; nach 1945 25 Jahre Präsident der Zahnärztekammer und 10 Jahre Vorsitzender der KZV Nordrhein, Vizepräsident des BDZ, Präsident des Bundesverbandes der freien Berufe; mehr als 30 Jahre lang Aufsichtsratsmitglied der Apotheker- und Ärztebank

(7) Biographie nicht ermittelt

(8) ZM 33-15-408, siehe auch: ZiF S. 87

(9) ebd.

(10) mündliche Mitteilung der Zahntechnikerin Margarete Müller, geb. Heidel, Interview vom 09.07.85

(11) ZM 33-15-408

(12) Biographie nicht ermitteslt

(13) ZR 33-17-781ff

(14) ebd.

(15) ZM 33-38-1067

(16) ZM 34-13-509

(17) ebd.

(18) Prof. Dr. Karl Pieper, geb. 10.06.1886 in Schwedt a. O.; infolge Unfalls untauglich für die geplante Offizierlaufbahn; 1906-1909 Studium der Zahnheilkunde in München; Assistent an der Zahnklinik ebd.; 1921 Promotion;seit 1922 NSDAP-Mitglied; Teilnahme am Novemberputsch !923; bei Neugründung der NSDAP Eintritt am 02.04.1925 mit der Mitglieds-Nr. 453;1929a.o. Prof.; 1933 Lehrauftrag; Verbindungsmann und Vertrauensmann vom RVDZ zum NSDÄB und zur NSDAP; Mitglied des Sachverständigenrates für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP; Hochschulreferen des RVDZ; Mitglied des SA, 1934 zum Sanitätsobersturmführer befördert und zum Standarten-Zahnarzt 16 L ernannt; Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP und des Blutordens.

(19) Dr. Hans Schultz, geb. 15.08.1894 in Königsaue; Teilnahme am Weltkrieg als Gefreiter, später Kompanieführer; Mitkämpfer im Freikorps Märker, beim Kapp-Putsch in Halle a. d. Saale verwundet; Studium der Zahnheilkunde in Leipzig und Halle, 1921 Staatsexamen, 1922 Promotion; Teilnahme am Novemberputsch 1923, seitdem NSDAP-Mitglied; Dez. 1923 Gründer der Ortsgruppe Schwelm der NSDAP; 1930f Gau-Obmann des NSDAB im Gau Westfalen-Süd; 1930 SA-Mitglied; 1931 Sturmführer,1932 Sturmbannführer, 1933 Standartenführer der Standarte 99 Ruhr, 1934 Aufstellung der neuen Standarte 202, am 01.04.34 Übernahme der Standarte 33 (Schlageter), 1934 Ernennung zum Amtsstellenleiter für das Volksgesundheitsamt bei der Gauleitung in Düsseldorf.

(20) Dr. Rogh,1933 als Abgeordneter der NSDAP in den sächsischen Landtag gewählt, 1938 Kreisamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit im Kreis Dresden; weitere Biographie nicht ermittelt.

(21) Dr. Adolph Klinger, geb.09.08.1902 in Skäßchen i.Sa.; zunächst Studium Bergfachwissenschaften, dann Zahnheilkunde, 1930 Approbation und Promotion;trat frühzeitig der NSDAP bei; am 01.09.33 vom RZF als Adjutant berufen, ab 01.11.33 2. Stellvertreter des RZF, ab 31.01.34 auch Stellvertreter des Reichsführers der KZVD; vor 1933 SA— Mitglied, ab 1933 Mitglied der SS—Leibstandarte des Führers, 1936 Hauptsturmführer; Vorsitzender der Zahnärztekammer für Preußen.

(22) ZM 34-13-509

(23) ZM 33-37-1023ff.

(24) wie Anm. (13)

(25) ZM 33-44- 1229

(26) ZM 33-42-1171f.

(27) Biographie nichr ermittelt

(28) ZM 22- 49-Titelblatt

(29) Alle Zitate ZM 33-51-1423ff.

(30) ebd.

(31) ebd.

(32) Biographie nicht ermittelt

(33) Biogr. nicht erm.

(34) Biogr. nicht erm.

(35) Biogr. nicht erm.

(36) ZM 33-51-1423ff. (37) Biogr. nicht erm.

(38) ZM 34-2-67

(39) siehe Anm. (5)

(40) ZR 34-4-159f.

(41) edb.

(42) ZM 33-42-1171f.; vgl. ZM 33-51-1425.

(43) wie (41)

(44) ZM 34-9-382

(45) ZR 34-4-159

(46) ebd.

(47) ZM 34-9-381ff.

(48) ebd.

(49) ebd.

(50) Biogr. nicht erm.

(51) Dr. Theo Rehm, geb. 1896 in Nethoor, brit. Indien; Studium der Zahnheilkunde in Münster i.W.; Halle a.S., Heidelberg und Freiburg i.Br.; Kriegsteilnehmer, Offizier, Stadtrat, Kreisleiter und Gauinspektor der NSDAP, Landtags-und Reichstagsabgeordneter, Mitglied des Führerrats der Deutschen Zahnärzteschaft, Landesstellenleiter der Landesstelle Südwestdeutschland der KZVD, späterer Leiter der Reichsstelle für berufs-und staatspolitische Schulung (siehe Teil II)

(52) Dr. Abendroth, NSDAP-Stadtrat, 1933 Hilfskommissar für alle zahnärztlichen Angelegenheiten in Heidelberg und Umgebung; weitere Biographie nicht ermittelt.

(53) Dr. Wilhelm Hinterskirch, geb. 19.12.1870; NSDAP-Mitglieds-Nr. 45319

(54) wie Anm. (47)

NB.: Literaturangaben für den Teil »Anmerkungen» beim Verfasser.

Abkürzungen

DNVP Deutsch-Nationale Volkspartei
KZVD Kassenzahnärztliche Vereinigung Deutschlands
MdR Mitglied des Reichstags
NSDÄB Nationalsozialistischer Deutscher Ärztebund
NSDAP Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
RV od. RVZD Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands
RZF Reichszahnärzteführer
ZiF Zahnmedizin im Faschismus, Sonderheft der artikulator Frankfurt a. M. 1983
ZM Zahnärztliche Mitteilungen
ZR Zahnärztliche Rundschau

Die weltanschauliche Schulung der deutschen Zahnärzteschaft im III. Reich 1934 — 1939

Teil II

3. Die Institutionalisierung der weltanschaulichen Schulung

Auf dem sogenannten „Reichsparteitag Triumph des Willens" Anfang September 1934 verkündete Hitler: „Jeder anständige Deutsche wird Nationalsozialist werden." (55)

Stuck erklärt:

„Als Führer der deutschen Zahnärzteschaft fasse ich diesen Willen des Führers als Befehl auf und habe deshalb die weltanschauliche Schulung der deutschen Zahnärzteschaft angeordnet. Mit der Leitung dieses Amtes wurde ... Kollege Pg. Dr. Rehm, MdR., aus Emmendingen/Baden betraut. Pg. Rehm hat von mir den Auftrag erhalten, sich der Unterstützung der Parteidienststellen der NSDAP zu versichern, vor allem des Reichsschulungsleiters Pg. Frauendorfer und des Amtes für Volksgesundheit bei der NSDAP. Die Aufgabe des Pg. Rehm, vor allem die in der Praxis stehenden deutschen Zahnärzte weltanschaulich zu schulen, wird nämlich nur dann erfolgreich sein können, wenn er mit parteiamtlich für weltanschauliche Lehrtätigkeit qualifizierten Lehr- und Hilfskräften arbeiten kann ..." (56).

Für die noch nicht selbständigen Zahnärzte wird mit Wirkung vom 01.10.1934 ab die sogenannte Berufsstandesdienstpflicht eingeführt. Als Begründung für diese Maßnahme führt Stuck an:

„Vor dem Weltkrieg war die allgemeine militärische Dienstpflicht ein unentbehrlicher Erziehungsfaktor der deutschen Männer. Wir wissen nicht, zu welchem Zeitpunkt Deutschland einmal zur allgemeinen Wehrdienstpflicht zurückkehren wird. Solange aber dieser Mangel besteht, ist es eine Pflicht, und zwar ganz besonders der akademischen Berufe, einen gewissen Ausgleich zu schaffen. ...

Den Jungzahnärzten ... haftet ... der Mangel einer gründlichen weltanschaulichen

Besuch im Gemeinschaftslager Hanns Kerrl.

Das Schulungslager im Bau.

Durchbildung und notwendigster wehrsportlicher Zucht an, neben einer totalen Unkenntnis der notwendigsten berufsständischen und sozialpolitischen Belange. ... Gerade die Jungzahnärzte waren in der Vergangenheit sich der elementarsten Verpflichtungen ihrer Berufsorganisation gegenüber nicht bewußt, wie sie neben der Respektierung einer Standesordnung z.B. die Erfüllung der Beitragspflicht zur Organisation und ihren sozialen und sonstigen ... (Einrichtungen) darstellen. Bisher entwickelte sich in örtlichen Standesorganisationen ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl, ... fast ausnahmslos entsprang (es) wirtschaftlichen Erwägungen, und viele erblicken hierin auch heute noch das Wesentliche. ... Eine ethisch-disziplinierte Berufsgemeinschaft konnte sich unter diesen Umständen nicht entwickeln, zumal sich die einzelnen Mitglieder, insbesondere die der sogenannten freien Berufe, zu einer uneingeschränkt liberalistischen Haltung geradezu bevorrechtigt hielten. ... Die Spezies von Zahnärzten, die von ihrer Standesorganisation immer und immer nur fordern, ... ist immer noch so zahlreich, daß die Arbeit der führenden Stellen ganz unnötig und übermäßig erschwert wird. Überflüssig zu sagen, daß diese Zahnärzte zur Erkämpfung des Dritten Reiches keinen Finger gerührt haben. ... Die nationalsozialistische deutsche Zahnärzteschaft betrachtet es als ihre Pflicht, diesem unerfreulichen Zustand ein Ende zu bereiten." (57)

Die Ableistung der „Berufsstandesdienstpflicht" erfolgte in Form eines achtwöchigen Aufenthalts in dem Schulungslager Jüterbog. Das Lager war 1933 durch den damaligen preußischen Justizminister Hans Kerrl für Rechtsreferendare errichtet worden und stellte „in seiner Art eine bis zur Zeit für einen akademischen Berufsstand in Deutschland einzig dastehende Form weltanschaulicher und wehrsportlicher Schulung" (58) dar. Die Teilnahme an einem Schulungskurs in Jüterbog war rechtlich gesehen „eine Voraussetzung zur Ablegung des zweiten juristischen Staatsexamens" (59). Die Referendare wurden unmittelbar nach Abschluß des schriftlichen Examens eingezogen und gingen unmittelbar nach Abschluß des Lagerkurses in das mündliche Examen.

Die angehenden nationalsozialistischen Zahnärzte sollten in Jüterbog ihre „endgültige weltanschauliche, wehrsportliche und berufsständische Formung erfahren" (60).

Teilnahme- und meldepflichtig war jeder am 01.01.1934 noch nicht selbständige, arische, ins Zahnarztregister (§ 3, Abs. 1 ZulO) eingetragene Zahnarzt. Grundlegend für diese Bestimmung ist die Anordnung des Reichsführers der KZVD — nach Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums und der Krankenkassen-Spitzenverbände —, den im § 26, Abs. 2 der Verordnung über die Zulassung zu den Krankenkassen vorgeschriebenen Vorbereitungslehrgang für die Tätigkeit bei den Krankenkassen in einem Schulungslager zu absolvieren, wobei die Zeit des Lagerbesuchs auf die vorgeschriebene zweijährige praktische Tätigkeit (§ 26, Abs. 1 ZulO) angerechnet wird. ... Es erlangt also jede bereits ausgesprochene oder noch auszusprechende Zulassung für einen noch nicht Niedergelassenen erst nach Absolvierung des Lehrgangs in Jüterbog Rechtskraft" (61).

Das Schulungsprogramm in dieser nach dem Gründer „Hanns-Kerrl-Gemeinschaftslager" benannten Einrichtung bestand im einzelnen wie folgt:

Als „unerläßliche Voraussetzung einer nationalsozialistischen berufsständischen Haltung" sollten unterrichtsmäßig vermittelt werden

„gründliche Kenntnis der Geschichte und der Bestimmungen der RVO, insbesonders ihre Entwicklung im nationalsozialistischen Staate, ... das deutsche Zahnärzterecht, wie es in den Satzungen des RVDZ und der KZVD, desweiteren in der ZulO und in einer Vertragsordnung zum Ausdruck kommt" (62).

Themen der einzelnen Vorträge waren

„‚Die Sozialversicherung', ‚Das Gesundheitswesen im nationalsozialistischen Staate', ‚Die Krankenversicherung und der Zahnarzt', ‚Einführung in das zahnärztliche Vertragswesen mit den Krankenkassen', ‚Zulassungsfragen nach der ZulO vom 22.07.1933 und Entscheidungen der Schiedsämter und des Reichsschiedsamtes', ‚Wirtschaftliche Behandlungs- und Versorgungsweise', ‚Zahnärztliche Ethik allgemein und in der Krankenkassenpraxis', ‚Überwachung der kassenärztlichen Tätigkeit und Abrechnung', ‚Die kassenzahnärztliche Organisation'" (63).

Die vorgesehenen speziellen kieferchirurgischen und kieferprothetischen Kurse unterstrichen den paramilitärischen Charakter des Schulungslagers.

Die Vortragenden bei diesen Themen stammten aus dem Kreis der Berliner Geschäftsstelle des RZF. Namentlich genannt wird Dr. Klinger (64).

Als Elemente der weltanschaulichen Schulung wurden für notwenidg erachtet

„exaktes Wissen über Rassenhygiene und Erbbiologie" (65), „gründliche Erläuterung des Parteiprogrammes der NSDAP mit Rücksicht auf die spätere höhere Verantwortlichkeit der angehenden ... Zahnärzte" (66), Vorträge über Tagesfragen (1934 z.B. „Saarfrage, deutsche Ostpolitik, Danziger Frage, Balkanfrage, Rußland und Japan" (68), Vorträge des Reichsnährstandes über „‚Das deutsche Bauerntum als Fundament des neuen Staates', ‚Deutsche Siedlungs- und Ernährungspolitik', ‚Das Erbhofgesetz'"(68), „Allgemeine Referate über ‚Führertum und Kameradschaft', ‚Erlebnisse aus Kampfjahren großer Vorkämpfer fürs Dritte Reich', ‚Fronterlebnisse alter Soldaten', ‚Neues deutsches Recht', und selbst über den ‚Neuen deutschen Glauben' von einem Vertreter der Deutschen Christen" (69). „Die militärische Zucht wird jedem gut tun. Sein ganzes Leben lang wird der durch ein solches Lager Gegangene diese Zeit als herrliche Erinnerung bewahren." (Stuck) (70).

Die wehrsportlichen Übungen bestanden aus militärischem Drill, „Einzelausbildung, ... Strammstehen, Wendung, Hinlegen und ähnlichem bis zur Bewegung einer großen Einheit im Gelände. Der theoretische Unterricht, hauptsächlich vom Zugführer gehalten, streift alle Gebiete der ... Ausbildung und gibt ... einen Begriff von der ungeheueren lebensnotwendigen und verantwortungsvollen Aufgabe der Reichswehr und ihrer Führer" (71). Dazu kommen Waldlauf, Geländesport und Wettkämpfe z.B. für die Leistungsprüfung für das SA-Sportabzeichen. Arbeitsdienste (z.B. Erdarbeiten) ergänzen die wehrsportlichen Übungen (72).

Weitere Einzelheiten „über die organisatorische Durchführung in den 244 Ortsgruppen des Reichsverbandes" (73) wurden von Stuck für die Rede angekündigt, die der neuernannte Schulungsleiter Dr. Rehm am 15.10.1934 in Berlin hielt (74). Nach einer längeren Einführung, in der er auf verschiedenste Aspekte nationalsozialistischer Weltanschauung, Geschichtsauffassung und Parteiprogrammatik einging, führte er aus:

„Der Nationalsozialismus ... macht in dem von ihm geschaffenen Staat auch das Recht der Totalität seiner Weltanschauung geltend. Aus dieser Tatsache haben wir zwei Folgerungen zu ziehen:

1. Kein Deutscher kann und darf unberührt bleiben von der Verkündigung der nationalsozialistischen Weltanschauung.

		1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939
Sp. 1	Index der Reallöhne der Arbeiter je Woche und Arbeitszeit durchschnittlich wöchentlich (1928 = 100)	100	102	97	94	86	91	94	95	97	101	105	108
Sp. 2	jährliche Wachstumsrate (%)		2,0	-4,9	-3,1	-8,5	5,8	3,2	1,0	2,1	4,1	3,9	2,8
Sp. 3	Durchschnittsjahresumsätze der Zahnärzte		15 300	13 200	11 000	8 600							
Sp. 4	Durchschnittseinkommen der Zahnärzte	7930	8393				5716	6361	6888	7309	8276	9181	
Sp. 5	jährliche Wachstumsrate (%)		12,14					11,28	8,28	6,11	13,23	10,93	
Sp. 6	Durchschnittsjahresumsätze der Dentisten (in RM)		1400						7500				
Sp. 7	Durchschnittseinkommen der Dentisten (in RM)	4 200					3 277	3 760	3 954	4 133	4 644	5 211	
Sp. 8	jährliche Wachstumsrate (%)							5,15	5,16	4,53	12,36	12,21	
Sp. 9	Durchschnittsjahreseinkommen der Ärzte (in RM)						9 280	10 324	11 608	12 546			
Sp. 10	jährliche Wachstumsrate (%) 1)							11,25	12,43	8,08			
Sp. 11	Rüstungsausgaben (in Mrd. RM)	0,827				0,62	0,72	3,3	5,15	9,0	10,85	15,5	
SP. 12	Anteil der Rüstungsausgaben an den öffentl. Investitionen (in %)	12,9				21,5	29,6	96,2	132,4	213,3	234,8	280,3	
Sp. 13	Sozialausgaben (in Mrd. RM)					2,8	2,3	1,4	1,3	0,9	0,4		
Sp. 14	Anteil der Sozialausgaben an den öffentlichen Investitionen (%)					115,2	94,6	40,4	33,4	21,3	8,6		

Quellenanzeige zur Tabelle beim Verfasser.

2. Der Nationalsozialismus läßt keinerlei Diskussion zu über seinen Inhalt noch über seine Auslegung. ...

Noch aber ist die Verankerung des Nationalsozialismus als Weltanschauung im Wesen aller Deutschen das Ziel unseres Strebens. ... Dieses geschieht durch die weltanschauliche Schulung. ... Die Partei an sich hat mit dieser Schulung in den eigenen Reihen längst begonnen. Ihr allein fällt aber gleichzeitig auch die Aufgabe der Schulung aller Deutschen zu. So auch in den Berufsständen. Der deutsche Zahnarzt kann und darf hiervon nicht ausgenommen werden. ...

Machen wir einerseits die Zulassungen der jungen Kollegen zur Kassenbehandlung abhängig von der Teilnahme an dem Kurs im Schulungslager, so soll andererseits der bereits im praktischen Berufsleben stehende deutsche Zahnarzt nicht glauben, daß er sich weiterhin ungestraft außerhalb jener Volksgemeineschaft stellen darf, die für die Nation den Pulsschlag künftigen gesunden Lebens bedeutet. ... Und wird er nicht aus eigenem Willen zu jener notwendigen inneren geistigen und seelischen Umformung getrieben, dann werden wir ihn dazu zwingen, um durch diesen Prozeß den für das Gesamtleben des Volkes untauglichen Menschen der verdienten Vereinsamung preiszugeben. Das Leben der 66 Millionen dieser Nation, ihr Glück und ihre Größe bedeuten uns mehr als einige obstinate oder destruktive Individuen, denen der Nächste nur als Erwerbsobjekt erscheint, und wir sind stolz darauf, berufen zu sein, auch in unserem Stande zum Wohl unseres deutschen Volkes baldigst Auslese halten zu dürfen." (75)

Nach diesen unverhüllten Drohungen, die zum Zeitpunkt der Rede schon ihre Opfer unter den exilierten oder inhaftierten Kollegen gefunden hatten und noch finden sollten, geht Rehm auf die geplante Durchführung der Schulung der „bisher sorgsam davor behüteten älteren approbierten zahnärztlichen Semester" (76) ein.

„Die Schulung ... wird sich so gestalten, daß der Beauftragte des Reichsschulungsleiters der NSDAP Hand in Hand mit der Organisation der ‚Akademie für zahnärztliche Fortbildung'(77) in dem Sinne arbeitet, daß von einem noch näher zu bestimmenden Zeitpunkt an gleichzeitig mit der Akademie auch der weltanschauliche Unterricht erteilt werden wird. Dieser ist für jeden deutschblütigen Zahnarzt obligatorisch. Die befähigten und würdigen Parteigenossen unter den deutschen Zahnärzten werden zu Kursen in den Kreis-, Gau-, und Landesführerschulen abkommandiert, eine Maßnahme, durch welche der geeignete Führernachwuchs unseres Berufsstandes gewährleistet werden soll. Die weltanschauliche Schulung wird einzig und allein in den Händen der Partei liegen, d.h. der Beauftragte der Partei wird durch die Parteischulungsämter die notwendigen geeigneten Lehrkräfte zur Verfügung stellen. ... Unsere nationalsozialistische weltanschauliche Schulung der Zahnärzte Deutschlands (ist) von der Partei offiziell als notwendig anerkannt und daher befohlen" (78).

„(Wir fordern) ein Opfer, weil wir selbst bis heute kein Opfer gescheut und unserem Volke mit allen unseren Kräften gedient haben. Wir standen draußen in Deutschlands Gauen in erbittertem Kampf um ein neues Volk, um ein neues Vaterland. Wir kannten kein Familienleben und kein Erwerbsleben mehr, wir kannten und kennen nur Deutschland und wenn darüber alles, auch wir selbst zugrunde gehen. Und während dieser Zeit haben über 10 000 deutsche Zahnärzte im warmen Zimmer viel Geld verdient. ... Es ist unser Wunsch, daß wir an den grundanständigen Charakter, wie er unserem deutschen Volke in seiner Gesamtheit eigen ist, auch bei dem deutschen Zahnarzt glauben und appellieren dürfen, wenn wir ihn zur Mitarbeit im Dienste an unserem Volke heranziehen, indem wir ihn nach eigener gründlicher weltanschaulicher Schulung berufen, Mitverkünder und Mitträger der nationalsozialistischen geistigen und seelischen Erneuerung in unserem Volke zu werden in richtiger Erkenntnis seiner durch Schicksal und Beruf bestimmten Sendung, nämlich Diener und Priester seines Volkes zu sein!" (79)

Es erscheint nicht unangebracht, die Schlußfolgerung zu ziehen, die von E. Heinrich zitierte „geringwertige Einschätzung der Zahnheilkunde" (80) sollte durch die nahtlose weltanschauliche Anpassung der deutschen Zahnärzteschaft angehoben und der Zahnarzt in seiner sozialen Anerkennung gleichrangig neben den Voll-Mediziner gestellt werden.

Der Gauleiter Dr. Otto Hellmuth (81) ergänzt, daß „der deutsche Zahnarzt seinem Volke als Lehrer, Erzieher und Berater die artgemäßen Wege zur Volksgesundheit zeigen muß." (82). Er zitiert „mit berechtigtem Stolz" (83) den Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. med. H. Reiter, der sagte:

„Die deutsche Zahnheilkunde hat durch ihre Entwicklung das Recht erworben, sich

als eine bedeutsame Säule der allgemeinen Heilkunst betrachten zu dürfen. Sie gab vielleicht mehr als ein anderer Zweig der Medizin Veranlassung, den Sinn für die Pflege des menschlichen Körpers Allgemeingut der deutschen Bevölkerung werden zu lassen, und wurde damit zum Vermittler einer Anschauung, die aus einer hilflosen Fahrlässigkeit zur bewußten Ordnung und Sauberkeit erzog ..." (84).

3.1. Zum Umfang der Berufsstandesdienstpflicht

Stuck berichtet:
„Leider sind die Unterbringungsverhältnisse in dem Schulungslager beschränkt, so daß an dem ersten Schulungskurs nur zehn Zahnärzte teilnehmen können" (85).
Diese Gruppe wurde am 10. Oktober einberufen.
„Durch Aufstellung einer Notbaracke soll für die Wintermonate diesem Übelstand abgeholfen werden. Erweiterungsbauten im Lager sind für das Frühjahr 1935 vorgesehen" (86). Klinger berichtet: „Bisher wurden wöchentlich sechs Kollegen einberufen, so daß bereits die ersten 65 im Lager sind. Voraussichtlich werden von Februar 1935 ab jedesmal 56 Kollegen zusammen einberufen, und das soll sich dann alle acht Wochen wiederholen. Wir hoffen sogar, daß wir im Laufe des Jahres 1935 die Einberufungszahl erhöhen können, schon allein, um den 300 vorliegenden Meldungen schneller Rechnung tragen zu können" (87). Dies war wohl — aus nicht bekannten Gründen — nur um weniges möglich.
In der Begrüßungsansprache zum 7. Deutschen Zahnärztetag Anfang Oktober 1935 sagte Stuck: „400 junge Kollegen leisteten im vergangenen Jahr im Jüterboger Lager Hanns Kerrl ihre ... Berufsstandesdienstpflicht ab. Diese Schulung ... hat sich als richtig erwiesen. Wenn der aus der liberalistischen Zeit her sattsam bekannte Typ des fachsimpelnden oder sich nur für Kassenhonorarfragen interessierenden Zahnarztes niedergehalten wird und schließlich ausstirbt, so wird dies dem Jüterboger Geist mit zu verdanken sein" (88).

3.2. Die Schulung der niedergelassenen Zahnärzte

Zur weltanschaulichen Schulung der schon niedergelassenen Zahnärzte fanden 1935 über das ganze Reich verteilt ‚Schulungsabende'statt. Einige davon finden in den ZM Erwähnung. Am Freitag, den 22.03.1935, fand in Berlin der erste Schulungsabend statt. (89)
„Der Reichsschulleiter des RV, Pg. Dr. Rehm, ..., MdR und Kreisleiter der NSDAP ... sprach ... in fast einstündigen Ausführungen über das Werden und Entstehen von Partei und Bewegung und verstand es meisterhaft, seine Hörer in die Grundzüge des Nationalsozialismus einzuführen. ... Anknüpfend an die Ausführungen des Führers über das Gewinnen der Seele des Volkes wußte Pg. Rehm jedem einzelnen ohne Rücksicht auf seine Parteizugehörigkeit seinen Aufgabenkreis im Rahmen des Neuaufbaues des Staates und des Reiches zuzuweisen. Der Staat braucht alle Kräfte, die sich ihm willig zur Verfügung stellen und wird keinen zurückweisen, der mit heißem Herzen seine Pflicht dem neuen Deutschland gegenüber zu erfüllen bereit ist" (90).

Im Gemeinschaftslager Hanns Kerrl.

Der Chronist der ZM, Dous, berichtet von „rund 1000 Berufskameraden aus Berlin und Brandenburg," die Rehm „freudige Zustimmung" erwiesen (91).
Über den „ersten Schulungsabend der fränkischen Zahnärzte" zitierten die ZM einen Artikel aus der „Fränkischen Tageszeitung" (92). Die Bezirksstelle Nürnberg der KZVD hatte ihre Mitglieder aus den drei fränkischen Kreisen an einem Samstagabend in den Großen Saal des Deutschen Hofes in Nürnberg eingeladen. Hauptredner war wieder Rehm, der nach der Begrüßungsansprache des Nürnberger Amtsstellenleiters Pg. Stadtrat Dr. Jaenisch ähnliches ausführte wie in Berlin. Neben anderem sprach er davon, „daß auf dem Reichsparteitage des vergangenen Jahres die Leitung der Zahnärzte beschlossen habe, in vierteljährlichen Abständen Schulungsabende durchzuführen, um auch alle die zu erfassen, die zwar nicht Parteigenossen sind, aber ehrlichen Willens sind, am Aufbau des neuen Staates mitzuarbeiten" (93).
Nachdem das Saargebiet in der Abstimmung vom 13.01.1935 wieder an das Reich fiel, ergab sich die Notwendigkeit, auch den Verein saarländischer Zahnärzte in die Organisation der KZVD einzubeziehen. Nach Abschluß der diesbezüglichen Verhandlungen fand am 12.05.1935 eine Kundgebung statt. Rehm dozierte wieder über die „weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus und deren Auswirkungen auf die Berufsauffassung des Zahnarztes". Die Schlagworte sind dieselben geblieben.
„Nicht etwa eine materielle Besserstellung darf der saarländische Zahnarzt erwarten, sondern er müsse ... seine Dienstbereitschaft fürs ganze durch persönliche Opferbereitschaft unter Beweis stellen. ... Eine solche Mitarbeit ... sei ... tief beglückend durch die innere Gewißheit, seinen Teil beigetragen zu haben zum Aufbau eines neuen und schönen Vaterlandes" (94).
Stuck assistierte den ideologischen Vorgaben mit Fakten über die „von ihm ... getätigten Verhandlungen mit den Krankenkassen und ihre Ergebnisse, die ZulO und das kommende Pauschal-Vergütungsabkommen. Er sei sich dessen bewußt, daß diese Abkommen von der Kollegenschaft Opfer (erforderten). Aber da zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit die sozialen Beiträge hätten gesenkt werden müssen, sei es notwendig geworden, daß die Krankenkassen für zahnärztliche Behandlung von vornherein mit einem festen Ausgabenbetrag rechnen müssen. Das Interesse des Ganzen aber stehe immer über dem des einzelnen Standes!" (95)
Auffallend ist, daß das Bestehen einer Kassenklinik in Saarbrücken den RZF veranlaßte, in seiner Rede darauf einzugehen.
„Besonders dankbar wurden von der Kollegenschaft die dann folgenden Ausführungen über die Notwendigkeit des vollständigen Abbaues der Kassenkliniken empfunden. Ohne verletzende Spitze gegenüber den Kassenvertretern, die in Saarbrücken noch einer Klinik vorstehen, wurden die weltanschaulichen Gründe, die die Beseitigung fordern, klar herausgestellt. Die Hoffnung ist berechtigt, daß diese Ausführungen bei den maßgebenden Leuten einen bleibenden Eindruck hervorgerufen haben, unter dessen Einfluß die Klinik in absehbarer Zeit aufgelöst wird" (96).
Mitte Mai fand der erste Schulungsabend der Münchener Akademie für zahnärztliche Fortbildung statt, in den nächsten zwei Wochen folgten Veranstaltungen in Augsburg und Regensburg (97). Ein wissenschaftlicher Fortbildungsteil ‚Streifzug durch die Grenzgebiete der Zahnheilkunde' wurde dem weltanschaulichen Vortrag — wieder von Rehm — vorangestellt. Dieser betrat das Rednerpult allerdings erst „nachdem die nichtarischen Zahnärzte den Saal verlassen hatten" (98), wie der Berichterstatter der ZM, Dr. Heidecker, eher beiläufig in einem Nebensatz erwähnt.
Am 30.11.1935 schließlich fand in Stettin der „erste weltanschauliche Schulungskurs für die pommerschen Kollegen" (99) statt. An diesem Abend, der dem Willen des Amtsstellenleiters Pg. Dr. Hansen entsprechend, auch eine „deutsche Feierstunde" (100) sein sollte, waren wieder Stuck und Rehm die Hauptredner. Rehm fand „reichen Beifall" für seine „von glühenden Optimismus und begeisterter Hingabe an die Idee des Nationalsozialismus getragenen Ausführungen ..., die sich aber von jeder Schönfärberei und jedem Hurra-Patriotismus fern hielten" (101). Der Schreiber der ZM, Hansen, urteilt weiter: „Es wäre zwecklos, zu versuchen, in einem kurzen

Bericht den Gedankensturm der Rede auch nur annähernd zu skizzieren. Gab doch gerade die Art des Vortrages mehr beinahe als der Inhalt selbst den Worten ihren Hauptwert" (102).
Anschließend sprach Stuck über die Zahnarzt-Dentisten-Frage, die Vertragsordnung und ging noch auf das Gebiet der Schulzahnpflege ein: „... auch hier seien vorläufig Opfer zu bringen. Eine wirkliche zahnärztliche Sanierung des deutschen Volkes sei nur zu erreichen, wenn die Schulzahnpflege allgemein durchgeführt werde; dies sei aber nur unter selbstlosem Einsatz der Zahnärzteschaft möglich" (103).
Der Abend in Stettin ist der letzte, der in den ZM eine eingehendere Würdigung fand. Der Grund ist wahrscheinlich in der organisatorischen Neukonzipierung der weltanschaulichen Schulung zu sehen, die anschließend dargestellt werden soll. Auf dem 7. Deutschen Zahnärztetag im Oktober 1936 ging Stuck bei seinem Rückblick nur kurz auf dieses Thema ein:
„Die weltanschaulichen Schulungskurse, denen im ganzen Reiche jeder arische Zahnarzt unterworfen war, haben sich als Erziehungsfaktor innerhalb unseres beruflichen Gemeinschaftslebens bewährt und sollen unter Mitwirkung parteiamtlicher Stellen ausgebaut werden. Unser Ziel ist hier: Jeder Zahnarzt muß Nationalsozialist werden!" (104).

4. Vorbereitungslehrgänge gemäß § 26 (2) ZulO

Im Lauf des Jahres 1935 scheint die Handhabung der Paragraphen § 3 (1) ZulO und § 26 (1) ZulO in dem Sinne gelockert worden zu sein, daß nicht jede Zulassung als Zahnarzt zur rechtskräftigen Wirkung der Teilnahme am Lager in Jüterbog als Voraussetzung bedurfte.
Ein Grund lag wahrscheinlich darin, daß 1935 eine neue Vertragsordnung erarbeitet wurde, bis zu deren Erstellung die allgemeine Abhaltung der Vorbereitungslehrgänge gemäß § 26 (2) ZulO, die auch weltanschauliche Schulung vorsahen, im Einverständnis mit dem Reichsarbeitsministerium aufgeschoben wurde (105).
Es dürfte weiterhin Kapazitätsprobleme gegeben haben, alle neuapprobierten Zahnärzte durch die achtwöchigen Lagerkurse zu schleusen.
Außerdem dürfte der Lageraufenthalt als Mittel einer ‚Führerausleseschulung' an strengere Kriterien gebunden worden sein (vorstellbar ist z.B. der detaillierte Nachweis der arischen Herkunft) und die Teilnahme mehr ‚um das Organisationsleben verdienten Kollegen' vorbehalten worden sein.
Mit Vorlage der neuen Vertragsordnung fanden dann in elf Bezirksstellen der KZVD Anfang 1936 Vorbereitungslehrgänge für die Tätigkeit bei den Kassen statt. Sie waren in den ZM angekündigt (106). Zur Teilnahme waren alle Kassenzahnärzte verpflichtet, „die nach dem Erlaß der Ersten ZulO, also seit dem 27.07.1933 ... zugelassen wurden und noch nicht den Vorbereitungslehrgang im Gemeinschaftslager Hans Kerrl in Jüterbog besuchten oder noch zu diesem Besuch verpflichtet sind" (107). Ebenso waren alle seit dem 27.07.1933 zugelassenen Kassendentisten zur Teilnahme an den Lehrgängen verpflichtet (108).
„Es ist weiterhin allen registrierten und noch nicht zugelassenen Zahnärzten die Teilnahme an diesen Lehrgängen, soweit sie nicht zum Besuch des Gemeinschaftslagers Hans Kerrl ... verpflichtet sind, dringendst zu empfehlen" (109).
„Registrierte Zahnärzte müssen aber bei der Anmeldung zu dem Vorbereitungslehrgang den Bescheid vorweisen, daß sie zum Besuch des Gemeinschaftslagers Hans Kerrl ... nicht verpflichtet sind. Diesen Zahnärzten wird geraten, sich jetzt schon unter Darlegung ihrer Verhältnisse (Geburtsjahr, Tag der Approbation, Zeitpunkt der Registrierung, Erklärung über die Tauglichkeit für den Militärdienst) an die Reichsstelle der KZVD zu wenden" (110).
Auf den Vorbereitungslehrgängen waren folgende Vortragsthemen vorgesehen:
„1. Nationalismus und Tätigkeit in der Reichsversicherung (weltanschaulicher Schulungsvortrag)
2. Grundzüge der Sozialversicherung
3. Krankenkassen und Zahnbehandlung gem. § 122/123 RVO
4. Zulassungsrecht der Zahnärzte und Dentisten
5. Vertragsrecht der Zahnärzte und Dentisten
6. Abrechnungswesen und wirtschaftliche Behandlungsweise" (111).
"Der weltanschauliche Schulungsvortrag wird von alten nationalsozialistischen Zahnärzten, die im Einvernehmen mit dem Schulungsleiter der deutschen Zahnärzteschaft und der KZVD, Hr. Kollegen Rehm, ... bestimmt wurden, gehalten. ... Diese Kurse sollen vor allen Dingen durch die weltanschauliche Schulung den Teilnehmern die ethischen Belange der Kassenpraxis vor Augen führen" (112).
Ab dem Jahrgang 1936 der ZM und der ZR finden sich nur noch gelegentlich, meist in der Rubrik ‚Mitteilungen der DZ und der KZVD' Hinweise auf die weltanschauliche Schulung. Dies spricht dafür, daß die Phase der Durchsetzung des Nationalsozialismus in der Zahnärzteschaft 1935/Anfang 1936 abgeschlossen war. Zustimmung zu den neugeschaffenen Strukturen und weltanschauliche Gleichschaltung ließen andere gesellschaftliche Auseinandersetzungen in das Blickfeld rücken. Die nationalsozialistische Weltanschauung war in den zahnärztlichen Alltag integriert.

5. Opferprinzip ohne Geltung?

Demgegenüber ist von Bedeutung, daß trotz der allgemeinen Kürzung der Sozialausgaben (113) und der — wie gezeigt wurde — ständig beschworenen nationalsozialistischen Opferhaltung auch der deutschen Zahnärzte gegenüber der ‚Volksgemeinschaft' das durchschnittliche Einkommen der deutschen Zahnärzte — bei steigenden Zahnarztzahlen — kontinuierlich wuchs. 1934 betrug das Durchschnittseinkommen 6361 RM, 1938 9191 RM. Der Index der Lebenshaltungskosten veränderte sich (Basis 100 für 1913-14) von 118,0 (Jahr 1933) auf 125,6 (Jahr 1938). Der Index der Reallöhne (1936 = 100) fiel von 105,1 (Jahr 1933) auf 99,3 (Jahr 1938) (vgl. zu diesen Zahlen die Tabelle).
Die Einschätzung dieser Zahlen durch Venter als „an den damaligen Verhältnissen gemessene relativ günstige wirtschaftliche Entwicklung" (114) dürfte eine Untertreibung mit starker Täuschungskomponente sein.

6. Jüterbog und Alt-Rehse

Neben den — nach Bedarf — etwa viermal im Jahr stattfindenden Vorbereitungslehrgängen existierte das Lager in Jüterbog weiter, bis Mitte 1937 "an Stelle der Schulung der Jungärzte im Gemeinschaftslager ... Jüterbog die Führerausleseschulung in der Führerschule der Deutschen Ärzteschaft in Alt-Rehse neben einem erweiterten Vorbereitungslehrgang für die Tätigkeit bei den Krankenkassen" (115) trat.
"Die Einberufung nach Alt-Rehse ist ein Vertrauensbeweis, die Teilnahme an den erweiterten Vorbereitungslehrgängen eine Pflichtangelegenheit jedes noch nicht zugelassenen Zahnarztes" (116).
Die Lehrgangsdauer betrug vier Wochen, es fanden vier ‚Jungärztelehrgänge' pro Jahr statt (117). 1939 wurde die Lehrgangsdauer auf zwei Wochen verkürzt (118). Das Programm war das gleiche geblieben wie in Jüterbog, neben „sportlicher Betätigung" und „gesundheitlicher Ertüchtigung" wurden die Zahnärzte „politisch und weltanschaulich geschult" und „gesundheitspolitisch ausgerichtet" (119).
Zentral blieb auch die ‚Kultivierung' der durch den "deutschen Sozialismus ... aus dem individuellen Bereich herausgenommenen ... und auf die Gemeinschaft des Volkes übertragen(en) Kameradschaft" (120).
Aufbauend auf der Idealisierung des Frontkämpfer-Erlebnisses im Ersten Weltkrieg, die durchaus typisch für die nationalsozialistische Geisteshaltung war, schreibt einer ihrer Apologeten, Zahnarzt Erckmann aus Alzey, in den ZM:
"Die Saat der zwei Millionen Toten des Weltkrieges keimte im geistigen Leben des deutschen Volkes weiter, und durch keinerlei Stürme der Nachkriegszeit konnte die Kameradschaftsidee mehr vernichtet werden. ... Noch ist die Idee der Kameradschaft nicht Gemeingut des Volkes geworden. Aber jeder Volksgenosse, ... der wissend geworden ist um das gemeinsame Schicksal, muß mithelfen, dem deutschen Sozialismus den Weg in die Herzen der Volksgenossen freizumachen. Und hier sind es nicht zuletzt die deutschen Ärzte und Zahnärzte, die im ständigen Verkehr mit deutschen Volksgenossen die Pflicht haben, nicht nur den Körper zu heilen, son-

dern Seele und Geist ihrer Volksgenossen im Sinne der Gemeinschaftsidee zu befruchten" (121).

Bedenkt man, daß die ‚Führerschule der deutschen Ärzteschaft' erst am 01.06.1935 eingeweiht wurde und der erste Lehrgang in Alt-Rehse von 92 Medizinstudenten, Assistenten und Medizinalpraktikanten im Februar 1936 eingeladen wurde, und weiter, daß die Teilnehmerzahl 1936 insgesamt 270 Medizinstudierende erfaßte und 1937 die Teilnehmerzahl auf rund 330 stieg (122), so ist die im nationalsozialistischen Sinn ‚vorbildliche Pflichterfüllung' in Sachen weltanschaulicher Schulung der deutschen Zahnärzteschaft augenfällig. Auch die Intensität der Schulung war eine andere: In Alt-Rehse sollten in nur 15-tägigen Kursen je 100 in der Praxis stehende Ärzte geschult werden (124).

Mit der Jüterborger Einrichtung bewies die deutsche Zahnärzteschaft standespolitische Eigeninitiative und eine ‚Leistungsfähigkeit', die im zahlenmäßigen Vergleich - es gab knapp fünfmal mehr Ärzte als Zahnärzte (123) - auffällig ist.

Die Verlagerung der Jüterboger Schulungskurse auf die Ärzteschule in Alt-Rehse zeigt den vergleichbaren Charakter beider Stätten als nationalsozialistische Schulungseinrichtungen.

Norbert Guggenbichler

---

[35] ZM 34-41-1625 ff vom 14.10.1934
[36] ebd.
[37] ebd.
[38] ebd.
[39] ebd.
[40] ebd.
[41] ZM 34-51-2069ff
[42] ZM 34-41-1630ff
[43]
ZM 34-51-2073
[44] siehe Anm. (21)
[45] wie Anm. (62)
[46] ebd.
[47] ZM 34-51-2073
[48] ebd.
[49] ebd.
[50] ZM 34-41-1632ff
[51] ZM 35-9-371f
[52] wie Anm. 70
[53] ebd.
[54] vollständiger Abdruck in ZM 34-42-1667ff
[55] ebd.
[56] ebd.
Die „Akademie für zahnärztliche Fortbildung" (AfzF) wurde 1933 gegründet um ein „geordnetes und wirksames Fortbildungswesen" zu ermöglichen. Die AfzF war „organisatorisch den Verwaltungsstellen des RV parallel gestellt, finanziell mit reichen Mitteln des RV ausgestattet ... Autoritär geleitet, durch den RZF beeinflußt, ist es Pflicht der Akademie, praktische Fortbildung an den einzelnen Zahnarzt, vor allem aber an den auf dem Lande wohnenden, heranzutragen (ZM 34-10-404).
"Nach der Umwälzung des 30.1.1933 wurde durch den Nationalsozialismus Volksgesundheit und rassische Erneuerung eine Angelegenheit des Staates und der dazu berufenen Behörden. Seitdem ist Forbildung nicht mehr Privatangelegenheit des einzelnen Arztes, sondern Dienst am Volk. In richtiger Erkenntnis dieser Dinge hat der RZF als erster hieraus die praktischen Schlußfolgerungen gezogen und für unseren Stand die 'Akademie für zahnärztliche Fortbildung' ins Leben gerufen .." (Schrickel in der ersten Ausgabe des gleichnamigen amtlichen Organs (Beilage der ZM) der AfzF vom 25.3.1934)
[57] ZM 34-42-1679ff
[58] ebd.
[59] vgl. oben, Anm. (29)
[60] r. med. dent. Otto Hellmuth, geb. 22.7.1896 bei Kitzingen a.M., Kriegsfreiwilliger 1914—18, 1918/19 aktive Teilnahme im Volkswehrregiment 'Würzburg' beim Kampf gegen die bayrische Räteregierung; 1919 Eintritt in den Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund; Gründung eines völkischen Selbstschutzverbandes 'Bund Frankenland'; Studium der Zahnheilkunde in Freiburg und Würzburg, dort Promotion 1922; Niederlassung als Zahnarzt in Marktbreit a.M.; 1922/23 Anschluß an Hitler (Pg-Mitglieds-Nr. 22815, d.h. Eintritt oder Wiedereintritt zwischen Sept. 1925 und Jan. 1926); 1926 Stadtrat in Marktbreit; 1927 Gauleiter für Unterfranken; 1928 Mitglied des bayr. Landtages; ab 1933 Mitglied des Reichstages; am 1.7.1934 zum Regierungspräsidenten von Unterfranken und Aschaffenburg ernannt und offiziell bestätigt; Mitglied des kleinen Rates des RV; Amtsstellenleiter; 1938 NSKK-Gruppenführer.
[61] Sonder-Nr. ZM v. 8.10.1934, Sp. 7
[62] ebd.
[63] ebd.
[64] ZM 34-41-1627ff
[65] ebd.
[66] ZM 34-51-2071ff
[67] ZM 35-39/40-1758
[68] ZM 35-13-565f
[69] ebd.
[70] ebd.
[71] ZM 35-14-608ff
[72] ebd.
[73] ZM 35-13-1019ff
[74] ebd.
[75] ebd.
[76] ZM 35-22-1001ff
[77] ebd.
[78] ZM 35-50-2268f
[79] ebd.
[80] ebd.
[81] ebd.
[82] ebd.
[83] ZM 35-39/40-1758
[84] ZM 35-48-2149
[85] ZM 35-2-33f
[86] ZM 35-48-2150ff
[87] ebd.
ebd.; mit Sicherheit waren Zahnärztinnen von der Teilnahme am Gemeinschaftslager ausgeschlossen, über weitere Teilnahme- oder Ausschlußkriterien fanden sich keine Angaben.
[88] ebd.
[89] ebd.
[90] ebd.
[91] siehe Tabelle 1
[92] M/V S.207
[93] ZM 37-29-630
[94] ebd.
ZM 38-9-171; der 9. Jungärztelehrgang fand statt vom 3.—30. April 1938, der 10. Jungärztelehrgang vom 4.—31.5.1938.
[95] ZM 39-7-123
[96] ebd.
[97] ZM 39-11-206f
[98] ebd.
[99] Aesculap und Hakenkreuz, Hg.: Asta Gießen, Gießen 1982, S. 167ff
[100] ZM 35-37-1684; Berufszählung vom 16.6.1933: 51067 Ärzte, 12120 Zahnärzte